

# Junge Gäste aus Tschernobyl

Dreieinhalb Wochen erleben die „Suppenküchenkinder aus Pinsk“ dank zahlreicher Spender eine schöne Zeit in Südtondern

**NIEBÜLL** Tanja aus Weißrussland steht vor den Gästen und bedankt sich im Namen ihrer Freunde bei den vielen Spendern mit einem Gedicht. Auf deutsch. Die Zuhörenden lauschen bewegt und verstummen für eine Weile. „Es ist das tollste Hobby, das es gibt – anderen zu helfen“, sagt Frauke Nissen. Sie und ihre Helfer haben wieder Besuch aus Pinsk. Die 26 Kinder und Jugendlichen von acht bis 17 Jahren haben einen langen Weg hinter sich – 28 Stunden im Bus.

Dreieinhalb Wochen lang werden sie sich in Südtondern aufhalten. Die ersten Tage verbringen sie zur Eingewöhnung in der Jugendherberge. Frauke Nissen: „Die Kinder staunen über die Betten, die sanitären Anlagen, die Duschen.“ Nach dem ersten Wochenende kommen sie in Familien. Wie wird sich dort verständigt? Frauke Nissen: „Auf englisch, auf deutsch oder mit Händen und Füßen.“

LadiesCircle 16 Südtondern, vertreten durch Präsidentin Mirja Jessen, die VR-Bank Niebüll mit Björn Fischer (Kundenberater für die Niko-Nissen-Stiftung), die Nospa in Niebüll (mit Filialbereichsleiter Christian Sinn) und das Niebüller Einkaufszentrum Knudtsen haben ihren Teil dazu beigetragen, dass die Kinder eine Grundausrüstung mit dem nötigsten



Kinder und Jugendliche aus Weißrussland werden liebevoll betreut.

STB

bekommen haben. Sie steuerten Seesäcke für die geplanten Ausflüge, Kosmetika sowie Reisetaschen bei. Letztere wurden mit Hilfe von Julia Schulz aus der Kleiderkammer bestückt.

Maria Callsen aus Osterschnatebüll arbeitet seit neun Jahren ehrenamtlich mit und hat dieses Mal 45 Paar Socken gestrickt. „Ich bekomme mittlerweile teilweise Wolle, um sie zu verarbeiten.“ Weitere Spender sorgten mit allerlei Gaben und Gesten dafür, dass der Aufenthalt den jungen Weißrussen in guter Erinne-

rung bleibt. Auch Arztbesuche sind für die Kinder aus der Tschernobyl-Region vorgesehen, sofern sie notwendig sind. Alles geschieht ehrenamtlich und auf humanitärer Basis.

Frauke Nissen bittet die Gasteltern immer wieder, den Kindern keine Werte, wie beispielsweise CD-Spieler, Uhren oder Ketten zu schenken. „Das haben sie nicht lange, zuhause angekommen, werden sie nämlich buchstäblich auf den Kopf gestellt, ihnen die Sachen wieder abgenommen.“ Von bleibendem Wert

sind für sie Kleidung sowie Fotos und Alben, die zwar keinen materiellen wohl aber einen ideellen Wert haben. Auch bittet sie die Gasteltern, nach Abreise der Kinder nicht enttäuscht zu sein, wenn sie nichts mehr von ihnen hören, beispielsweise in Form von brieflichen Danksagungen, auch von den Eltern. Das sei schwierig. „Kommt doch etwas, ist es ein absolutes Extra.“

Nach wie vor spielen Gewalt und Alkohol in weißrussischen Familien eine große Rolle. „Viele ihrer Eltern sind froh, dass sie die Kinder eine Weile los sind“, weiß Frauke Nissen aus dem bisher erlebten. „Und viele von ihnen können es nicht begreifen, dass der Großteil der Männer hier so anders ist. Sie staunen, wie liebevoll sie sein können.“ Dramatisch hoch sei die Zahl von Suiziden unter Kindern und Jugendlichen in Weißrussland.

Der Traum von Frauke Nissen und ihren Unterstützern ist es, in Weißrussland einen Ort zu schaffen, wo die Jüngsten der Gesellschaft wohnen, schlafen und essen können. Sie nennt es liebevoll eine „Kinderschutzburg“. Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg, weiß sie. „Dafür müsste sich in Weißrussland noch einiges ändern.“

Stephan Bülck